

Mittlerbayerische Zeitung 26./27. 10. 2019

# Zarte Akzente, schroffe Kontraste

**KONZERT** Haydn stand im Mittelpunkt des Auftritts von Gli Incogniti in Neumarkt.

VON JUAN MARTIN KOCH

**NEUMARKT.** Zwei moderne Flügel standen zugeklappt links auf der Bühne des Neumarkter Reitstadels. Für sie gab es keine Verwendung an diesem Abend. Stattdessen wurden ein prächtiges Cembalo in der Modifarbe Mint als Continuo-Instrument sowie als Protagonist ein äußerlich zurückhaltender Hammerflügel bespielt.

Kristian Bezuidenhout heißt einer der weltweit führenden Solisten auf dieser bedeutsamen Zwischenstation in der Geschichte des Klavierbaus. Hat man sich einmal in den intimen, nuanzenreichen Klangvoller Zwischentöne



Haydn mit Amandine Beyer und Kristian Bezuidenhout

FOTO: KOCH

eingehört, den er zu erzeugen vermag, hält sich die Sehnsucht nach einem Steinway in engen Grenzen. Zusammen mit dem klein besetzten Streicherensemble Gli Incogniti unter der Leitung der Geigerin Amandine Beyer bewies er zunächst, dass ein Haydn'sches Klavierkonzert (hier das vierte in G-Dur) nur in einer solchen Konstellation Sinn ergibt: als Kammermusik der feinen Zwischenspiele und kleinen

Akzente zum keineswegs auftrumpfenden, eher hintersinnig brillanten Solopart. Sehr zart, fast ätherisch begleitete Beyer, ihre Gruppe anführend, den langsamen Satz, bevor Bezuidenhout das Finale mit trockenem Witz hinreißend auf den Punkt brachte.

Einen weniger guten Tag hatte Beyer als Solistin erwischt. Im technisch doch recht anspruchsvollen C-Dur-Violinkonzert Haydns verrutschte ihr immer wieder die Intonation, einige schnelle Passagen missrieten. Bewundernswert, wie sie – sozusagen „jetzt erst recht“ – ihren risikofreudigen Zugriff beibehielt und sich so immer wieder auch wunderbar freispielte.

Ausgezeichnet gelangen Gli Incogniti die beiden Symphonien Carl Philipp Emanuel Bachs und Franz Xaver Richters, wobei sich die Bach'sche in h-Moll wenig überraschend als das substanziellere Werk erwies. Der schroff-kantige Zugriff machte dessen

kontrastreiche Originalität markant kenntlich. Bei Richter (Nr. 1 B-Dur) ließ das finale Presto mit einer geschickt aufgefächerten, trotz der kleinen Besetzung fast üppigen Streicherklanglichkeit aufhorchen.

Dass die beiden Solisten am Ende gemeinsam glänzen wollten, war verständlich. Das führte aber leider dazu, dass mit Haydns F-Dur-Doppelkonzert das schwächste Stück den Abschluss des Programms bildete. Das fein ausbalancierte Miteinander der beiden machte zwar besonders im langsamen, pizzicato-betupften Satz Freude, ausgerechnet hier unterlief Beyer allerdings ein grober Schnitzer. Pures Glück dann aber wieder bei der Zugabe aus C.P.E. Bachs C-Dur-Konzert. Wie die tiefen Streicher kurz vorm Verstummen gerade noch so in die Kadenz des langsamen Satzes abbogen, in der Bezuidenhouts Spiel noch einmal zu wunderbarer Pracht aufblühte, war ein Genuss.